

Brave Utopien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **32 (2019)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-868251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brave Utopien

Der Rat für Raumordnung entwirft ein Bild der Schweiz von morgen.
Anmerkungen einer jungen Geografin und eines alten Soziologen.



Stephanie Tuggener: Ich habe den Bericht «Megatrends und Raumentwicklung Schweiz» gerne gelesen und hatte Freude an der sorgfältigen und fließenden Sprache der Autorinnen Brigit Wehrli-Schindler und Ariane Widmer Pham. Gewisse Leitmotive, die sich durchziehen, lösten bei mir jedoch Stirnrunzeln aus. Der Bericht sieht die Wirtschaft in der heutigen Art zukunftsfähig. Gedanken, dass wir künftig vielleicht ohne Wachstum auskommen oder weniger arbeiten, fehlen. Die Digitalisierung hat eine grosse Bedeutung als «Empowering Trend». Dahinter stehen die Interessen derer, die uns Technik verkaufen wollen. Mich stört, wenn eine so hochkarätige Gruppe sich Formulierungen erlaubt wie «Smart Cities – für mehr Lebensqualität» – man könnte meinen, Swisscom und Huawei wären Sponsoren des Rats. Ich jedenfalls sehe keinen direkten Zusammenhang zwischen gutem Stadtraum, Lebensqualität und Smart City. Bemerkenswert fand ich die Idee der Reallabore, in denen neue technische Entwicklungen auf räumliche und gesellschaftliche Folgen getestet und regulatorische Massnahmen gefunden werden sollen.

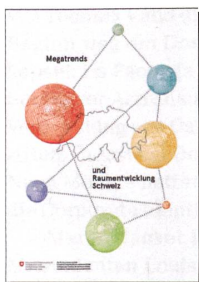
Stephanie Tuggener: Der Bericht setzt auf die Werkzeuge der Raumplanung des letzten Jahrhunderts, die von oben herab das Gute in die Welt bringen wollten. Erst ganz am Schluss der Zusammenfassung steht die Aufforderung, die Menschen zu «sensibilisieren und einzubeziehen». Erst die 14. von 18 «Empfehlungen für den Umgang mit Auswirkungen der Megatrends» sagt etwas zu den Planungsinstrumenten. Und erst die letzte redet, unverbindlich und wolkig, von «Aushandlungsprozessen unter Einbezug aller Akteure». Das genügt jedoch nicht: Zukünftige Planung muss nicht sozialtechnisch «sensibilisieren und einbeziehen», sondern sie muss Bevölkerung und Betroffene beteiligen. Ich vermisse das Stichwort «mitgestalten». Wir gehen noch zu oft mit vorgefertigten Plänen in die Städte und Dörfer. Wir müssen öfter mit dem weissen Blatt dorthin und zuhören, zuschauen und ohne schon fixierten Plan mit den Menschen sprechen. Wir müssen uns nicht zurückhalten mit unseren Ideen, aber es ist falsch, sie an den Anfang zu setzen und sie möglichst schnell absegnen zu lassen.



Köbi Gantenbein: Ich will dem Lob an die Schreiberinnen noch das an Giorgio Pesce und Séverine Dolt vom Atelier Poisson in Lausanne anfügen – ihnen sind anregende, witzige Illustrationen gelungen. Schön, dass sich der Rat auch darum gekümmert hat. Ich gehöre zu denen, die die Weinflasche lieber halb voll als halb leer haben. Die teils wacker optimistische Weltsicht des Rats teile ich zwar nicht – sie hat mich aber angeregt, beim Lesen hundert Wenn und Aber in das Buch zu schreiben. Ich habe geschmunzelt, wenn die Rätinnen und Räte sich in der Werkstatt von Daniel Düsentrieb verloren haben, der auch alle Probleme der Welt mit technischen Erfindungen lösen wollte.

Stephanie Tuggener: Die Hälfte der 18 «Empfehlungen für den Umgang mit Auswirkungen der Megatrends» ist herkömmliches Denken der Wirtschafts- und Technikförderer. Es ist nicht zukunftsfähig, «der Wirtschaft» und «der Technik», wie sie heute funktionieren, so viel Gewicht zu geben. Es kann doch nicht sein, dass diese Kräfte die Gestaltung unserer Lebensräume dominieren, Planerinnen nur da und dort Zäune errichten und vielleicht mal einen Plan unter Einbezug der Bevölkerung erarbeiten. Zukunft geht anders: Die Bevölkerung soll sie bestimmen, und die Planerinnen sind dazu da, entsprechende Prozesse zu entwickeln. Kurz: Ich hätte im Bericht gerne gelesen, wie der Planerinnenberuf und wie seine Verfahren verändert werden müssen, damit aus den Megatrends eine gute und schöne Welt wird. Das Projekt Collaboratio helvetica, angestossen von der Migros, zeigt anregende neue Wege, wie das gehen kann. Innerhalb der Planungsszene bietet «urban equipe» spannende Alternativen.

Stephanie Tuggener: Der Bericht schlägt den weiten Bogen der globalen Megatrends zum Alltag der Raumpolitik und -planung auch kritisch. Ich teile die Kritik am endlosen Strassenausbau – besser würden wir lernen, mit den bestehenden Strassen und Schienen auszukommen. Dass das vorgeschlagene neue Bundesamt für Mobilität daran etwas ändern würde, bezweifle ich. Die Vordenkerinnen sind im Konsens der Schweizer Gegenwart verankert: Was wir an Reichtum haben, muss erhalten, ja gemehrt werden. Dass wir mit weniger auskommen müssen, wenn wir es ernst meinen mit dem Dämpfen des Klimawandels, ist ein Tabu. Das prägt auch die Postulate des Rats für den Umgang mit Raum. Zwar singt er das Loblied auf die Verdichtung, aber er sagt wenig zum Raumluxus, den wir uns mit fast fünfzig Quadratmetern pro Kopf erlauben, und wenig zur ungemehnten Verteuerung des Wohnraums – überhaupt geht es kaum um das Wohnen, die Siedlung und den Aussenraum. ●



Stephanie Tuggener (33) ist Geografin und arbeitet bei Kontextplan als Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklerin. Sie ist Co-Präsidentin von Lares, einem Verein, der sich für die Gendersicht in der Planung einsetzt, und Redaktionsmitglied bei der Planungszeitschrift «Collage». Köbi Gantenbein (63) ist Hochparterres Verleger. Er schreibt als Soziologe seit dreissig Jahren über Landschaft, Planung und Politik. In «Megatrends und Raumentwicklung Schweiz» skizziert der Rat für Raumordnung ein Schweiz-Bild für 2040. Die sechs Rätinnen und neun Räte aus Kantonsre-

gierungen und -verwaltungen, Verbänden, Universitäten und Büros beraten den Bundesrat, das Wirtschafts- und das Umweltschutzdepartement als ausserparlamentarische Kommission zur Raumplanung. Der Bundesrat besetzt den Rat in diesem Herbst neu und beruft hoffentlich auch zwei, drei Leute unter fünfzig Jahren. Für seine Zukunftsschau stützt sich der Rat auf fünf Megatrends: Globalisierung, Individualisierung, Digitalisierung, Demografie- und Klimawandel. Nach der Darlegung der fünf Trends für die Schweiz stösst der Rat ein «Fenster auf morgen» auf und gibt 18 Empfehlungen.

Megatrends und Raumentwicklung Schweiz. Rat für Raumordnung (Hg.). Bern 2019, heruntergeladen oder bestellen bei bundespublikationen.admin.ch

Besprechungen weiterer Bücher

- Make City. Stadt anders machen. Francesca Ferguson, Make_Shift (Hg.), Jovis Verlag, Berlin 2019, Fr. 45.–
- Architekturführer Mond. Paul Meuser, Dom Publishers, Berlin 2019, Fr. 49.–
- Salzhunger. Matthias Gnehm, Edition Moderne, Zürich 2019, Fr. 40.–

www.hochparterre.ch/buecher

Köbi Gantenbein: Das Welt- und Gesellschaftsbild der Raumplanung baut auf der Zentralperspektive auf, nicht auf der Collage der Wünsche, und der Flug des Schmetterlings beschäftigt dieses Weltbild wenig. Was aber ist der Fluchtpunkt der fünf Megatrends Globalisierung, Individualisierung, Digitalisierung, Demografie- und Klimawandel? Dazu tönt es zwischen den Zeilen: «Wohlstand mehren, Besitz verteidigen.» Der wahre Fluchtpunkt, der das Bild der fünf Trends zusammenhält, ist die wachsende Ungleichheit welt- und schweizweit – an Vermögen, an Bedingungen für das glückliche Leben im schönen Raum. Sie ist der Motor aller fünf Trends. Chancen können durchaus aus ihnen blühen, wenn Ungleichheit bekämpft wird. Die garstigen Folgen nehmen zu, wenn wir sie hinnehmen.

Köbi Gantenbein: Klug, wie die Rätinnen und Räte ihre Zukunftsschau auf das Raumkonzept Schweiz beziehen, die sieben Jahre alte offizielle Raumsicht des Bundes, denn die ist gut geraten. Mich hat aber erstaunt, wie der Bericht für politische Projekte des Bundesrats eingesetzt wird. Die Autorinnen machen Reklame für die zweite Teilrevision des Raumplanungsgesetzes (RPG 2). Diese Vorlage weiss auf keinen der fünf Megatrends eine Antwort, sondern verstärkt deren ungute Folgen. Das RPG 2 will die Landschaft ausserhalb der Bauzone für das Zubauen flexibilisieren, es will dem globalisierten Tourismuskapital den Profit mit dem Öffnen der Bauzone dank kostspieliger und komplizierter Ablasshändler erleichtern, und es wird den Klimawandel anheizen statt bremsen, wenn ausserhalb der Bauzone neue Strassen zu neuen Bauten erstellt und Tierfabriken auf der grünen Wiese gefördert werden.